

Neunzehnter Sonntag 2026

Gibt es jemand unter ihnen, dem der Name Philipp Mickenbecker etwas sagt?

Ich vermute mal nein – und keine Angst, das muss ihnen gar nicht peinlich sein! Hätte mir vor zwei Wochen jemand die Frage gestellt, ich hätte auch mit den Schultern zucken müssen

...

Philipp Mickenbecker, Jahrgang 1997 war Outdoor-Fan, Tüftler und YouTuber mit Millionen Reichweite auf dem Kanal „Real Life Guys“ zu deutsch: „Jungs aus dem echten Leben“.

Mit seinem Zwillingbruder Johannes und mit Hilfe von Freunden brachte er eine Badewanne zum Fliegen, bastelte in einer Nacht und Nebelaktion im Baumarkt eine Loopingbahn zusammen und verwirklichte den Traum vom Baumhaus Deluxe.

Für die jungen Leute galt die Devise: „Das Leben ist zu kurz, um es auf der Couch zu verträdeln. Do something!“

Philipp ist mit nur 23 Jahren an seiner dritten, schweren Krebserkrankung gestorben.

Im Urlaub bin ich per Zufall auf die Biographie dieses jungen Mannes gestoßen, sagen wir mal so, sein doch sehr kurzer Lebensweg hat mich einfach interessiert und mehr noch, wie ein so junger, aber zugleich unwahrscheinlich lebendiger Mensch damit umgeht, dass sein Leben mit nur 23 Jahre bereits ans Ende kommt. Was für mich zudem fesselnd war, dass er immer wieder auch von Gott sprach. So kam mir beim Lesen das doch sehr widersprüchliche Wort eines Paulus in den Sinn:

„Denn wenn ich schwach bin, bin ich stark“ (2 Kor 12,10).

Wie ein Mensch schwach sein kann und gleichzeitig ganz stark, das habe ich bei diesem jungen Kerl Philipp Mickenbecker entdeckt.

Philipp und seine Freunde haben verrückte Dinge gemacht: Sie haben eine Wasserrutsche von ihrem Hausdach gebaut, ein U-Boot und wie gesagt eine fliegende Badewanne. Die kurzen

Filme, die sie über ihre Projekte gedreht haben, haben sich auf Youtube Millionen Menschen angeschaut.

Was die Zuschauer allerdings nie gewusst haben: Phillip hatte seit seinem 16. Lebensjahr Lymphdrüsenkrebs. Zweimal ist die Krankheit ausgebrochen, zweimal ist er wieder gesund geworden. Als der Krebs zum dritten Mal kam, sagte Philipp in einer Reportage, die kurz vor seinem Tod aufgenommen wurde:

„Ich hab immer versucht, nach außen hin mega stark zu wirken, auch wenn ich es innerlich überhaupt nicht war“.

Ich hab eben noch gesagt: Philipp hat auch immer wieder von seinem Glauben an Gott erzählt und von seiner Hoffnung, dass es nach diesem Leben weitergeht.

„Ich glaube“,
hat er gesagt,
„dass Gott wirklich ein krass guter Gott ist und dass er am Ende alles gut machen wird – selbst wenn es nicht hier auf der Erde ist“.

Man hat diesem jungen Kerl, sagen die, die ihn kannten, diese Hoffnung abgespürt, man hat es ihm abgenommen, dass er keine Angst vor dem Tod hatte.

Und noch eine andere Botschaft war Philipp wichtig:

Jede Minute im Leben ist kostbar. Man sollte deshalb bewusst leben und nicht so viel Wert darauf legen, was die anderen über einen denken.

Da hat jemand Schwäche gezeigt und war vielleicht gerade deshalb so mutig und stark.

Philipp passt nicht nur zu unserer Erzählung, von der wir heute im Evangelium hören, ich finde solche Menschen auch echt stark.

Gebet

Das Leben verlangt uns oft einiges ab,
 das weißt du auch, G-tt,
 es mag wohl stimmen,
 du nimmst nicht unbedingt die Last von den Schultern,
 aber du gibst die Kraft, diese Lasten zu tragen.
 Wenn's grad gut läuft im Leben und rund,
 dann lass' uns dafür dankbar sein
 und es nicht als selbstverständlich hinnehmen.
 Wenn wir aber grad am „Rudern“ und „Kämpfen“ sind
 und uns der „Gegenwind mächtig ins Gesicht bläst“,
 dann schenk' du uns Mut und Kraft,
 das zu meistern, was uns das Leben abverlangt.

Bibelstelle: Mt 14, 22 - 33

²²Gleich danach befahl Jesus seinen Jüngern, in ihr Boot zu steigen und an das andere Ufer des Sees vorauszufahren. Er blieb zurück, um die Leute zu verabschieden. ²³Dann ging er allein auf einen Berg, um zu beten.

Es wurde Nacht. ²⁴Weit draußen auf dem See gerieten seine Jünger in Not. Ein schwerer Sturm war losgebrochen, und sie hatten große Mühe, das Boot vor dem Kentern zu bewahren.

²⁵Gegen vier Uhr morgens kam Jesus auf dem Wasser zu ihnen. ²⁶Als die Jünger ihn sahen, schrien sie vor Entsetzen, weil sie dachten, es sei ein Gespenst. ²⁷Aber Jesus sprach sie sofort an: „Erschreckt nicht! Ich bin es doch, ihr braucht euch nicht zu fürchten!“ ²⁸Da rief Petrus: „Herr, wenn du es wirklich bist, laß mich auf dem Wasser zu dir kommen!“ ²⁹„Komm her!“ antwortete Jesus.

Petrus stieg aus dem Boot und ging Jesus auf dem Wasser entgegen. ³⁰Als er aber die hohen Wellen sah, bekam er Angst und im selben Augenblick begann er zu sinken. „Herr, hilf mir!“ schrie er. ³¹Jesus streckte ihm die Hand entgegen, ergriff ihn und sagte: „Warum hast du

gezweifelt? Ist dein Glaube wirklich so schwach, Petrus? Hab doch Vertrauen zu mir!" ³²Sie stiegen ins Boot und der Sturm legte sich. ³³Da fielen sie alle vor Jesus nieder und riefen: „Du bist wirklich der Sohn Gottes!"

Wenn ich mir die biblischen Lesungen für den Sonntag anschau, dann achte ich sehr gut auf mich selber: Über was für Worte „stolpere“ ich, an welchem Wort oder an welchen Gedanken bleib‘ ich hängen?

Das Evangelium von eben kennen sie alle bestens! Davon bin ich überzeugt ...

Viele Jahre hat mich ein Bild mit dem Titel „Hab Mut“ von Ernst Alt begleitet.

Man sieht auf dem Linolschnitt Petrus, wie der g‘rad aus dem Boot steigt, die linke Hand am Ohr, um besser hören zu können:

Hat der da draußen auf dem stürmischen See auf mein Wort hin: „Herr, wenn du es bist, so heiß‘ mich zu dir aufs Wasser kommen“, nicht gesagt: „Komm!“?

Einer der Jünger im Boot packt Petrus am Gewand und möchte ihn zurückhalten.

Der andere langt sich an die Stirn: „Der spinnt!“

Einem dritten sieht man das Entsetzen ins Gesicht geschrieben: „Der Petrus müsste doch wissen, dass Wasser keine Balken hat!“

Wie gesagt das Bild hat mich Jahre lang begleitet aufgrund der Darstellung und aufgrund des Titels: „Hab Mut!“

Und den hab‘ ich – wohl ähnlich wie sie alle – oft genug gebraucht, um diesen oder jenen Schritt zu wagen!

Wir alle kennen ja auch die Lebensmomente, wo die Angst in uns hochstochert und wir alle wissen, dass die Angst etwas mit uns macht: Menschen, die sich übermäßig fürchten – eine gesunde Art von Angst ist ja durchaus sinnvoll! – aber Menschen, die sich übermäßig fürchten, werden oft auch schwerfällig, misstrauisch, abweisend, sagen wir, sie werden „seltsam“.

Nicht umsonst betitelt Ruediger Dahlke sein Buch mit den Worten: „Angst frisst Seele“.

Okay, die Angst ist oft genug auch begründet, sie hat ihre Ursache und Wunibald Müller hat recht, wenn er einmal sagte: „Ich habe Angst vor Menschen, die keine Angst haben.“

Aber die Angst darf nicht übermächtig werden!

Muss man die Angst also ertragen, die einen klein macht? Oder kann man etwas dagegen tun?

Versicherungen versuchen uns die Angst zu nehmen. Man kann sich ja heutzutage gegen alles Mögliche und Unmögliches versichern. Aber das heißt ja nicht, dass einem nichts passiert.

Nicht selten spielen gerade auch Politiker mit der Angst der Menschen und versprechen uns, das aus der Welt zu schaffen, was uns Menschen Angst macht: Sie suchen Schuldige und fordern: Die müssen weg! Wahrscheinlich ist das einfacher, als die eigentlichen Probleme zu bekämpfen.

Früher war alles besser sagen manche. Für die Angst stimmt das nicht. Früher hatten Kinder Angst vor ihren Lehrern, Leibeigene vor dem Grundbesitzer.

Menschen hatten Angst vor der Willkür des Staates, denken sie nur an die nationalsozialistische Tyrannei. Und wir als Kirche haben den Menschen Angst gemacht, dass sie in die Hölle kommen und eine der größten Dummheit von Kirche war und ist, dass wir den Menschen Angst gemacht haben vor Gott! Schwestern und Brüder, jede Form von Angst macht den Menschen klein, drückt ihn nieder, nimmt ihm den Mut.

Eigentlich dürften gerade wir Christen ganz anders ansetzen. Unser Glaube fängt damit an, dass Menschen hören: „Fürchtet euch nicht!“

Als Jesus geboren wird, ist das das Erste, was den verängstigten Hirten gesagt wird: „Fürchtet euch nicht!“.

Und Jesus selbst hat das später immer wieder den Menschen gesagt, habt keine übermäßige Angst, ihr dürft vertrauen!

„Fürchtet euch nicht“ – und dann hat er den Menschen einen barmherzigen, einfühlsamen Gott nahegebracht.

Dieser Gott verzeiht denen, die Fehler gemacht haben, er weiß nämlich, 's Leben läuft nie rund.

Er richtet die auf, die meinen, dass sie nichts wert sind.

Er lässt die nicht fallen, die traurig sind, verzagt und ängstlich.

Er steht denen bei, die sonst niemanden haben, der für sie einsteht.

Er nimmt die mit offenen Armen in Empfang, die sterben müssen. Bei ihm finden sie neues Leben.

Petrus, einer der Protagonisten im heutigen Evangelium ist das beste Beispiel dafür, dass der Glaube an diesen Christus trägt, selbst auf dem Wasser, das bekanntlich eben keine Balken hat! Vielleicht sollten wir uns in unseren Ängsten nur das Wort des Petrus damals dort zu eigen machen: „Herr, wenn du es bist, dann ...“

Und das möchte ich glauben und darauf möchte ich vertrauen.

Und ich finde: Das hilft gegen die Angst. Es schafft die Probleme nicht aus der Welt – das wünsch' ich mir auch oft ... Aber es hilft, mitten in der Angst Mut zu schöpfen.

Ich kann meine Meinung sagen, auch wenn viele anders denken.

Ich kann Entscheidungen fällen ohne übertriebene Angst, dass es falsch sein könnte.

Ich kann Niederlagen ertragen, weil Gott die Verlierer nicht fallen lässt.

Und ich kann dem Tod entgegen, wie Philipp Mickenbecker, von dem ich eingangs erzählt habe – ohne zu große Angst: Da drüben erwartet mich Gott. Warum sollte ich mich fürchten?

„Angst frisst Seele“, so der Buchtitel von Ruediger Dahlke.

„Aber „weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten weder die Ereignisse der Gegenwart noch die der Zukunft oder andere gottfeindliche Kräfte können uns von der Liebe Gottes trennen, die uns in Christus geschenkt ist.“ (Röm 8, 38f)

schreibt Paulus einmal an seine Gemeinde in Rom. Ein Wort, das ich mir kräftig hinter die Ohren schreiben möchte, denn die-

ses Wort macht die Seele groß und mutig und zuversichtlich –
trotz allem!

Segen

Im Übrigen meine ich
G-tt der Herr
möge uns alle Angst nehmen
und das Zweifeln das wir oft in uns tragen

Wenn uns weltliche Bodenlosigkeit
zu verwirren droht
wenn uns Schnell-Religionen
oder sonstiger metaphysischer
Schnickschnack
einzufangen versuchen

Wenn uns die Machthaber dieser Welt
Rezepte vorlegen
die unfehlbar sein sollen
und doch nur neuen Unfrieden
und neue Unsicherheit stiften
dann schenke G-tt der Herr
uns einen guten und klaren Blick

Er möge bei uns sein
und uns Mut machen
das Leben anzugehen
mit all dem
was uns oftmals auch herausfordert

Er lasse uns wissen
dass wir einander brauchen
rund um die Uhr
und rund um die Welt

Trotz allem
mache er uns zu seinen Spiel-Leuten

auf dass wir immer noch fröhlichen und wagemutigen Herzens
den Schwierigkeiten trotzen
die sich uns in den Weg stellen

Gott der Herr
möge uns diese Gnade erweisen
dass wir uns seiner Freundschaft sicher sind
damit unsere Seele in Frieden sei



P. Dieter Putzer